

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 83 (1965)
Heft: 35

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

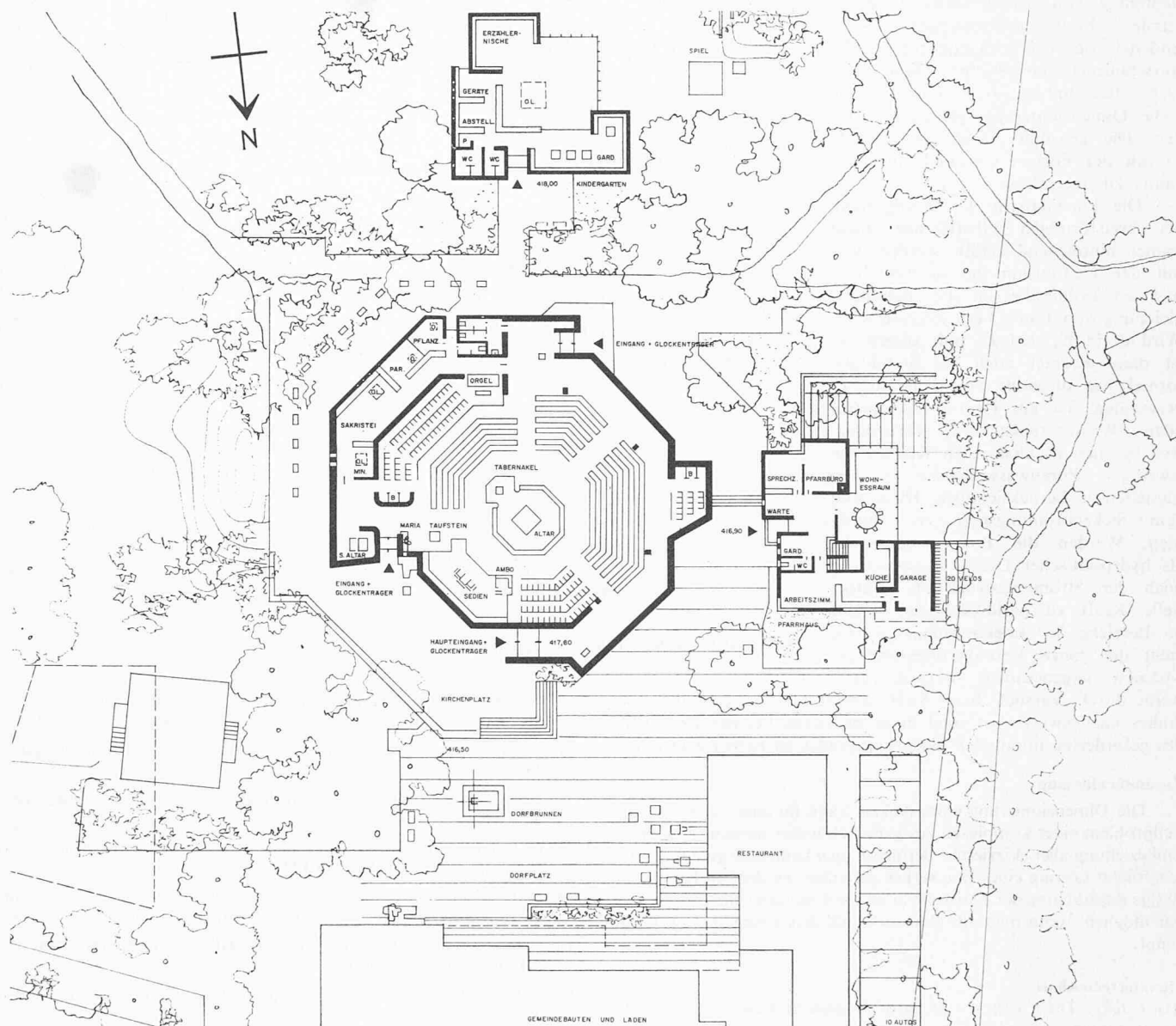
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

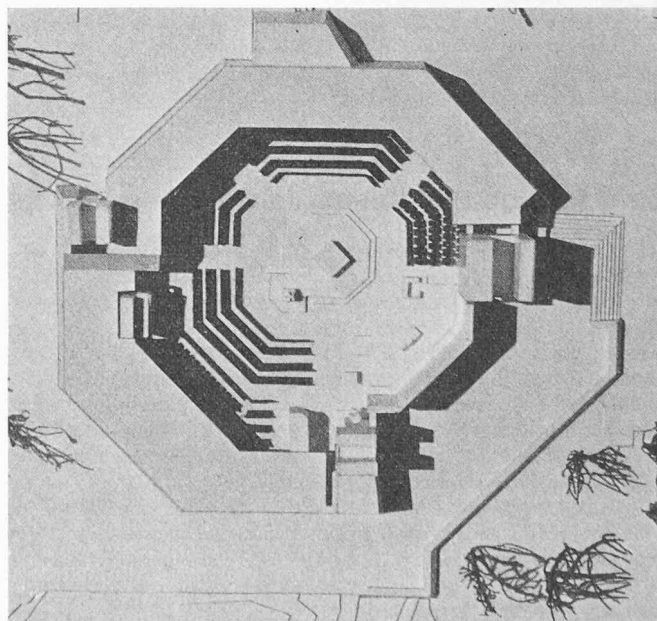
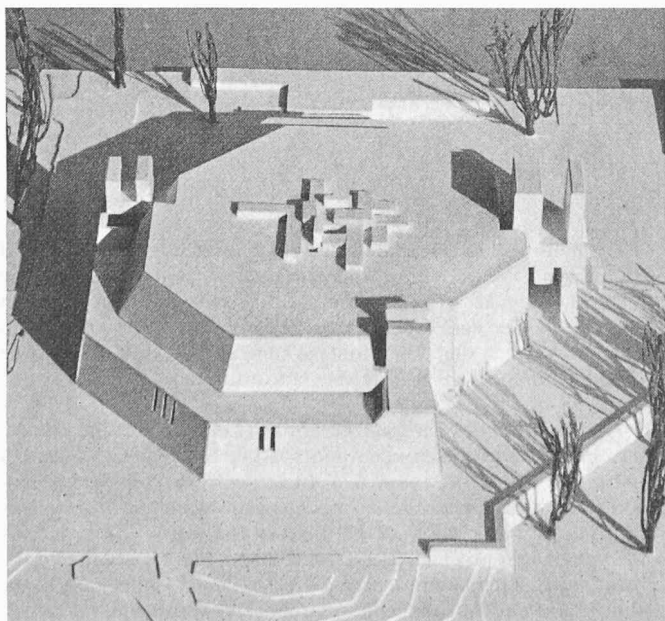


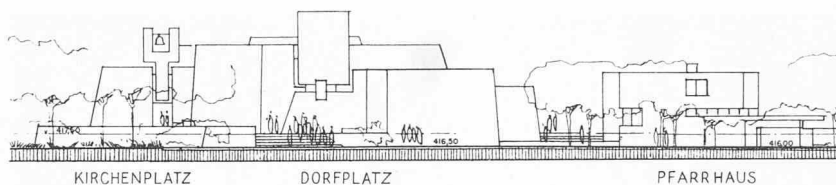
Grundriss von Kirche, Pfarrhaus und Kindergarten im Massstab 1:600

1. Preis (5000 Fr.) Naef u. Studer u. Studer, Zürich

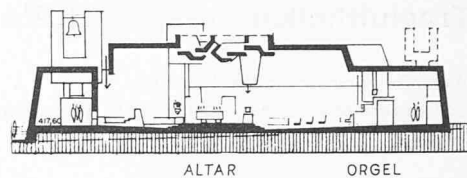
Aussicht von oben in den Kirchenraum (vgl. auch Schemaskizzen S. 609)

Modellansicht von Osten





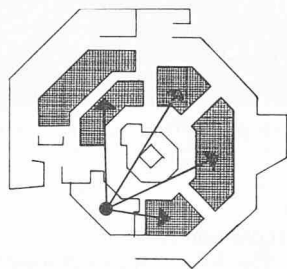
Ansicht von Kirche und Pfarrhaus vom Dorfplatz her im Masstab 1:600



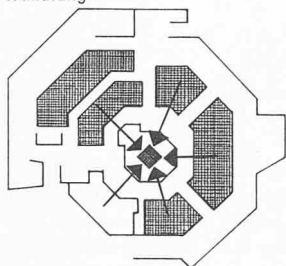
Schnitt durch den Kirchenraum

Die Kirchenbaugenossenschaft Buttikon/SZ schrieb im März 1964 einen Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine katholische Kirche mit Pfarrhaus und Kindergarten samt einer generellen Quartierplanung mit Dorfplatz aus (SBZ 1964, H. 15, S. 268 und H. 47, S. 833). Die Kirche war für 300 Sitzplätze und 30–40 Sängerplätze zu projektieren. Die räumliche Gestaltung und Disposition der Altarpartie, der Orgel, des Taufbrunnens, der Amben und der Beichtstühle sollte den heutigen liturgischen Einsichten und Erfordernissen entsprechen.

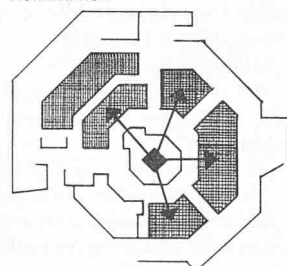
Rechts:
Vormesse
Lesungen
Evangelium
Predigt



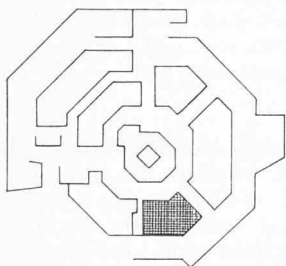
Opferung
Wandlung



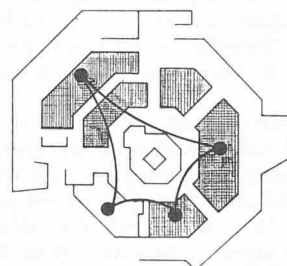
Kommunion



Scola
Erstkommunikanten
Firmlinge
freie Bestuhlung



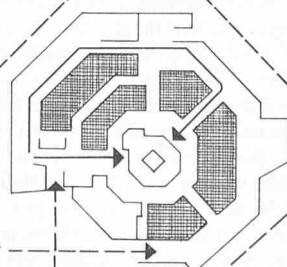
Wechselgesänge
Wechselgebete



Einzelandacht



Einzüge
Prozession



Schematische Darstellung der verschiedenen liturgischen Vorgänge

Unter 35 Entwürfen traf das Preisgericht, dem die Architekten A. Brütsch, Zug, W. Förderer, Basel und F. Metzger, Zürich als Fachrichter angehörten, folgenden Entscheid:

1. Preis (5000 Fr.) Naef u. Studer u. Studer, Zürich
2. Preis (3000 Fr.) Paul Steger, Zürich
3. Preis (2500 Fr.) Hans Peter Baur, Basel
4. Preis (2000 Fr.) Leo Cron, Basel
5. Preis (1500 Fr.) Josef Schnyder, Basel

Das Preisgericht beantragte der ausschreibenden Behörde, den Verfasser des im ersten Rang stehenden Projektes mit einer Überarbeitung zu beauftragen, worin auch eine Entwicklung des Gesamtüberbauungsplanes gemäss einer neuen Erschliessungskonzeption einzubeziehen ist.

*

Das erstprämierte Projekt der Architekten Naef und Studer und Studer, Zürich, zeichnet sich durch eine *neue Gestaltung des Altarbezirkes* aus, welche von den üblichen traditionellen Lösungen wesentlich abweicht.

Die neue Liturgie misst der Gemeinde der Gläubigen eine grosse Bedeutung zu, sie soll bei dem liturgischen Geschehen in vermehrter Masse aktiv mitwirken. Das Messopfer soll gegen das Volk und in seiner Mitte zelebriert werden.

Bis heute war es üblich, Altar, Ambo, Seden, Epistel und oft auch den Tabernakelaltar zu einem Altarbezirk zusammenzufassen, der sich durch einige Stufen vom Kirchenschiff abhob. Wenn auch immer wieder versucht wurde, z. B. durch eine fächerförmige Bestuhlung oder durch zusätzliche seitliche Sitzplätze das Messopfer dem Volk näher zu bringen, so war es doch nie möglich, es in seiner Mitte zu feiern. Der opfernde Priester war vom Volk getrennt, beide blieben in ihrem Bezirk. Beim vorliegenden Projekt suchten die Architekten die Lösung darin, dass sie den Altar frei in die Mitte des Kirchenraumes stellten und so von den Seden und dem Ambo, dem Ort der Wortverkündung, trennten. Durch diese Trennung gewinnen beide Teile des Gottesdienstes, Wortverkündung und Opferhandlung, an Bedeutung. Die Bestuhlung bildet zusammen mit den Seden und dem Ambo einen Kreis um den Altar. Auch die Plätze der Sänger fügen sich in diese Anordnung ein. Sie sind nur um eine Stufe erhöht, um sie möglichst wenig von der Gemeinde abzusondern und sie am liturgischen Geschehen voll teilnehmen zu lassen.

Aus dieser Anordnung ergab sich ein Zentralraum mit drei Eingängen, die der Bestuhlung entsprechend gleichmässig verteilt sind und das Betreten der Kirche von allen Seiten erlauben. Drei Glockenträger markieren diese Eingänge und lassen auch in der äusseren Gestaltung den Zentralraum klar erkennen.

Das Preisgericht begrüsst diese neue Lösung und schrieb in seinem Bericht unter anderem: «Diese demütige Haltung vermag unseren und den künftigen Vorstellungen des kirchlichen Gebäudes in hohem Masse zu entsprechen. Dieser einfachen Grundhaltung entspricht auch der Verzicht auf jede demonstrative Formgebung und Grössenwirkung, im besonderen der sehr sinnvollen, die Eingänge markierenden Glockenträger. Im Innern überrascht die eindeutig christozentrische Gestaltung. Die Gläubigen, die Sänger und ihre Priester bilden eine geschlossene Gemeinschaft um den Altar. Die grundsätzliche Durchbildung und die Platzierung der liturgischen Orte zeigen, dass der Verfasser sich über die gottesdienstlichen Funktionen und Ansprüche Rechenschaft gegeben hat; er hat dafür eine gültige, in die Zukunft weisende Formulierung gefunden. Die der Disposition schon entsprechende, etwas knapp bemessene Lichtführung lässt eine gute Wirkung erwarten.»